

Eine deutsche Professorin an der NYU

„Erfahrungen wie ein Auslandssemester sind unwiederbringlich“

Seit Mitte Januar 2015 ist unsere Mitherausgeberin der NWB Steuer und Studium, Frau Prof. Dr. Johanna Hey, „Global Professor of Law“ an der New York University (NYU). Nachfolgend erzählt Sie u. a. über ihre Erfahrungen sowie Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Unialltag.

SteuerStud: Liebe Frau Professor Hey, seit Mitte Januar 2015 sind Sie als Gastdozentin an der NYU tätig. Das erste Mal waren Sie 1994 im Rahmen Ihrer Doktorarbeit längere Zeit für einen Forschungsaufenthalt an der University of California, Berkeley, in den USA. Wie haben Sie diese Zeit damals erlebt? Und was hat sich seither verändert?

Prof. Dr. Johanna Hey: Es war das erste Mal, dass ich rechtsvergleichend gearbeitet habe. Der damalige Aufenthalt hat mir eröffnet, was für eine Bereicherung es ist, über ähnliche Probleme aus unterschiedlichen Perspektiven nachzudenken. Hinzu kam die Erfahrung, für mehrere Monate in einem anderen Land zu leben, ohne Tourist zu sein, sondern integriert in eine US Law School. Mir war klar: Das würde ich unbedingt wiederholen wollen. Damals saß ich stundenlang in der Bibliothek und schleppte Berge von Kopien nach Hause. Heute ist vieles online verfügbar. Trotzdem ist es nach wie vor etwas ganz anderes, sich vor Ort mit der US-Literatur zu beschäftigen, auch weil man nur vor Ort die Möglichkeit zur Diskussion in Vortragsveranstaltungen und Kolloquien hat.

SteuerStud: Was haben Sie damals für sich „mitgenommen“?

Prof. Dr. Johanna Hey: Ich habe mich ein bisschen geärgert, dass ich mich zuvor nicht mehr auf das Erlernen von Sprachen konzentriert habe. Es ist

banal, aber Sprachen eröffnen einem die Welt! Natürlich gibt es immer die Weltsprache Englisch, aber um in einem anderen Umfeld zu forschen, reicht das nicht aus. Meine Möglichkeiten sind leider auf den englischsprachigen Raum begrenzt. Aber auch damit eröffnen sich einem ganz neue Perspektiven. Mich hat mein damaliger Aufenthalt in Berkeley darin bestärkt, den Austausch mit den Ökonomen zu suchen, ein Ansatz, für den *Joachim Lang*, bei dem ich promoviert und habilitiert habe, ja ohnehin steht. In den USA ist die ökonomische Analyse des Rechts Standard, bei uns dagegen nach wie vor eher die Ausnahme.

SteuerStud: Nunmehr lehren Sie als Gastdozentin an der NYU. Ist dies ein lang gehegter persönlicher „Traum“?

Prof. Dr. Johanna Hey: Ja, ich habe das breite steuerrechtliche Angebot an der NYU schon im Rahmen eines mehrmonatigen Forschungsaufenthalts 2007 schätzen gelernt. An der NYU Law School befassen sich allein 13 Mitglieder der Fakultät schwerpunktmäßig mit Steuern; ganz anders als an einer deutschen rechtswissenschaftlichen Fakultät, wo es schon ein sehr glücklicher Umstand ist, wenn, wie in Köln mit meinem Kollegen *Joachim Hennrichs*, mehr als ein Steuerrechtler an der Fakultät ist. Anders als 2007, wo ich eine reine *research fellowship* hatte, wollte ich diesmal gerne zusätzlich die Lehrerfahrung machen. Dies hat den Vorteil, dass ich diesmal richtig



Prof. Dr. Johanna Hey, Mitherausgeberin der NWB Steuer und Studium

zur *faculty* gehöre, also in Ansätzen erfahre, was es heißt, Professor an einer der führenden US Law Schools zu sein.

SteuerStud: Was sind die größten Unterschiede im Vergleich zu Ihrer Lehrtätigkeit in Deutschland?

Prof. Dr. Johanna Hey: Die Studenten bereiten sich auf den Unterricht vor. Die sog. *reading assignments* von rund 40 Seiten pro Stunde werden tatsächlich gelesen. Es ist also weniger ein Erklären des Stoffes, sondern man kann mit den Studenten diskutieren; sie stellen Fragen und es ist auch nicht „verpönt“, sich rege am Unterricht zu beteiligen. Ich habe den Eindruck, dass das allen Beteiligten mehr Spaß bringt. Natürlich habe ich an der NYU auch

das Glück, Ausnahmestudenten zu unterrichten, die steuerliches Vorwissen mitbringen und durch einen Selektionsprozess gegangen sind.

SteuerStud: Was hat Sie bislang am meisten beeindruckt?

Prof. Dr. Johanna Hey: Großartig ist das *Tax Policy Colloquium* von Dan Shaviro mit wechselnden Vorträgen von Kollegen anderer Law Schools, die aktuelle Forschungsergebnisse vorstellen. Da geht es nicht um Detailprobleme, sondern um Grundlagenforschung. So etwas findet in Deutschland leider zu selten statt.

SteuerStud: Gibt es etwas, was Sie zurück in Deutschland gerne verändern würden?

Prof. Dr. Johanna Hey: Definitiv möchte ich versuchen, meine Studenten mehr zu „aktivieren“. Auch würde ich mir wünschen, dass wir uns als deutsche rechtswissenschaftliche Fakultäten mehr nach außen öffnen. Wir haben trotz Budgetrestriktionen viel zu bieten. Auch das erkennt man im Vergleich. Wir sind nur nicht besonders gut in der „Vermarktung“ und im „Export“. Sicherlich auch ein Sprachproblem. Aber ich werde mich in jedem Fall stärker in unsere Kölner *Summer School* einbringen, mit der wir uns gerade auch an ausländische Studierende wenden.

SteuerStud: Was raten Sie jungen Leuten, die sich eine berufliche Zukunft in einem internationalen steuerrechtlichen Umfeld wünschen?

Prof. Dr. Johanna Hey: Es gibt mittlerweile so viele Möglichkeiten, nicht nur in den USA, sondern auch in Europa, spezielle steuerrechtliche LL.M.'s zu erwerben. Natürlich kann man auch ein Praktikum oder eine Referendarstage im Ausland verbringen, aber das ist nicht mit der Studienerfahrung vergleichbar, die man durchaus mit einem *internship* vor Ort verbinden sollte. Nicht unproblematisch sind die z. T. hohen Kosten, aber es ist eine Investition, die sich definitiv lohnt, und es gibt vielfältige Stipendienprogramme, um die Kostenlast zu reduzieren.

SteuerStud: Stichworte „Persönlichkeitsbildung“, nicht nur „Turbostu-

dium mit exzellenten Mehrfachabschlüssen“. Ist dies etwas, zu dem Sie ermutigen möchten?

Prof. Dr. Johanna Hey: Erfahrungen wie ein Auslandssemester sind unwiederbringlich. Sie erweitern den persönlichen Horizont, man schließt Freundschaften, hat immer wieder Anknüpfungspunkte ins Ausland. Mittlerweile gehört das ja schon fast zum „guten Ton“, und niemand muss sich rechtfertigen, weil er infolge des Auslandsaufenthalts etwas länger bis zum Abschluss benötigt hat. Aber es sind durchaus auch die Umwege in einer Biographie, die Interesse wecken. Ein Studienwechsel ist z. B. selten ein Manko. Auch wird der Wert des Abschlusses in „Rekordzeit“ oft überschätzt, jedenfalls dann, wenn er dazu führt, dass weder rechts noch links geguckt wird.

SteuerStud: Sie werden häufig als „Ausnahmejuristin“ beschrieben. Mit Anfang 30 waren Sie promoviert und habilitiert mit einem eigenen Lehrstuhl für Unternehmensteuerrecht an der Universität Düsseldorf, C4-Professor. Seit Oktober 2006 sind Sie Direktorin des Instituts für Steuerrecht an der Universität zu Köln und daneben in zahlreichen hochkarätigen Gremien wie bspw. dem Wissenschaftlichen Beirat des BMF engagiert. Sie sind Mutter zweier Kinder. Wie groß ist der „Spagat“ zwischen Familie und Beruf im Moment?

Prof. Dr. Johanna Hey: Wir müssen uns nichts vormachen: Der Spagat ist vor allem mit kleinen Kindern groß. Für einen längeren Aufenthalt, wie jetzt in den USA, ist der logistische Aufwand zwar hoch, aber da kann man die Kinder mitnehmen. Einladungen zu exotischen Auslandsreisen schlage ich dagegen im Augenblick meist aus, so verlockend sie auch sein mögen. Meine Kinder sind es zwar gewohnt, dass ich mal für ein oder zwei Nächte nicht da bin. Mehr mute ich ihnen aber nur selten zu. Das ist natürlich eine persönliche Entscheidung und hängt auch davon ab, wie verfügbar der Partner ist, an der Kinderbetreuung teilzuhaben.

SteuerStud: Bestehen zwischen den USA und Deutschland Unterschiede?

Prof. Dr. Johanna Hey: Es gibt hier deutlich mehr Professorinnen als in Deutschland. Zum Teil mag das daran liegen, dass die Strukturen des *tenure track* etwas früher Sicherheit bieten. Auch sind amerikanische Universitäten sehr bemüht, Doppelkarrieren zu unterstützen.

SteuerStud: Was raten Sie jungen Frauen, die sich Beruf und Familie wünschen?

Prof. Dr. Johanna Hey: Es kommt ein bisschen darauf an, was man will und auf die eigene Kompromissbereitschaft. Frauen, die eine Topkarriere anstreben, stehen vor dem Dilemma, dass sich Familienplanung und Vollendung der Karriere häufig mit Ende 30, Anfang 40 in die Quere kommen. Ich hatte immer den Eindruck, dass es sehr hilfreich ist, extrem schnell mit der Karriere zu sein. Das steht zwar in einem gewissen Widerspruch zu meiner Warnung vor dem „Turbostudium“, macht jedoch eigentlich nur die Herausforderung deutlich, in kurzer Zeit besonders viel leisten zu müssen. Aber auch danach will man natürlich das Errungene nicht völlig aufgeben. Ohne Unterstützung geht das nicht, und es bleibt immer ein Spagat.

SteuerStud: Welche persönlichen Schwerpunkte und Ziele möchten Sie sich in der näheren Zukunft setzen?

Prof. Dr. Johanna Hey: Ich hoffe, dass es mir gelingt, mich nicht so stark vom Alltagsgeschäft „jagen“ zu lassen, sondern mir Raum für größere Veröffentlichungen zu schaffen. Es gibt verschiedene Themen aus dem BEPS-Umfeld, die ich vertiefen möchte. Dabei habe ich besonderes Interesse an der Verbesserung der Methoden interdisziplinärer Zusammenarbeit. Neben eigenen Veröffentlichungen bietet mir dazu auch die Herausgeberschaft der interdisziplinären Zeitschrift „Steuer und Wirtschaft“ Gelegenheit. Aber auch die Lehrerfahrung an der NYU möchte ich umsetzen, nicht zuletzt im Austausch mit Steuer und Studium!

SteuerStud: Herzlichen Dank für das Interview! Wir wünschen Ihnen und Ihren Kindern noch eine gute Zeit und freuen uns auf ein Wiedersehen in Deutschland.